

Entweder die Natur macht die Arbeit oder sie macht UNS die Arbeit.

(Dieser Text ist der Homepage über unser Gartenprojekt entnommen – Hinweise auf Bilder beziehen sich auf die Homepage und können dort nachgesehen werden: www.SinnGarten-Altheim-Alb.de)

Das ist die Grundidee, nach der wir den SinnGarten aufgebaut haben und ihn weiter entwickeln. Wir geben Impulse, die uns (warum auch immer) als sinnvoll, erscheinen. So als würden wir einem Bekannten auf der Straße ein "Grüß Gott - wie geht's?!" zuwerfen. Und dann hängt es von der Antwort dieses Bekannten ab, wie die Begegnung weitergeht. Entweder kommt ein "Hallojaistdasschönhablederkeinezeit - biszum nächstenmal" - das war's dann. Oder er bleibt stehen und ein Gespräch beginnt.

Einen solchen Dialog führen wir mit der Natur (und das ist kein bisschen esoterisch gemeint!): Wir geben einen Impuls und schauen, wie die Reaktion ist. Unser nächster Impuls baut dann darauf auf. Geben wir die richtigen Impulse, werden die Reaktionen kräftiger (zum Beispiel das Wachstum eines Baumes). Das ist eine Entwicklung in kleinen Schritten, also eine ganz naturgemäße Evolution.

Nun rede ich so generalisierend von "der Natur" - als würde die ganze Natur in unserem Garten antworten! Nein, es sind immer nur bestimmte Elemente, die miteinander zusammenhängen und dann reagieren. Dieses Denken nennt sich Systemtheorie - auf dieser Seite möchte ich sie etwas erklären.

1. Grundlagen der Systemtheorie

System Garten

Von einem System spreche ich, wenn verschiedene Dinge miteinander zusammenhängen, indem sie in bestimmter Weise miteinander interagieren, während andere Dinge drumherum nicht reagieren.

Das kann unser Hunderudel sein, das durch den Garten tollt, und die Drei wissen genau, wer zu diesem Spiel dazugehört, während dieses Spiel und diese Drei den Vögeln in der Haselhecke "wurscht" sind und ebenso der Steinplatte am Teich.

Dasselbe lässt sich ein paar Nummern größer darstellen: Merkur, Venus, Erde, Mars, ... hängen miteinander zusammen und beeinflussen sich gegenseitig, weil sie Planeten unseres Sonnensystems sind, das irgendwo hinter Neptun endet. "Und die Galaxie ...?" Richtig, die ist das "größere Ganze", von dem unser Sonnensystem ein Teil, ein Subsystem ist. So sind Systeme immer verschachtelt: die Galaxie ist Teil eines Galaxienhaufens, der ist Teil eines Filaments und das ist Teil ... - der Unendlichkeit.

Oder spiele dasselbe mit Dir und der Menschheit durch: Du bildest mit Deiner (engeren) Familie ein System, das ein Subsystem einer Großfamilie ist, die ein Subsystem einer Sippe ... einer Gemeinschaft ... einer Gesellschaft ... einer Kultur ... ist. Das meint man mit sozialen Systemen (und natürlich auch spezielle Formen wie Gruppen, Vereine, Berufsverbände, ...).

Spannend: Systemgrenzen

Spannend sind immer die Grenzen, an denen sich Systeme berühren: Elemente des einen Systems treten in Wechselwirkung mit Elementen des anderen. Das merkst Du sofort, wenn Ausländer in Deinen Wohnblock ziehen, zum Beispiel Schweizer: Wenn ihr euch begegnet, bemerkst Du die Systemgrenze, denn das "Grüezi" irritiert.

Spanische Freunde erklärten mir, warum sie anfänglich Probleme hatten, mich einzuschätzen: Ja, wir Deutsche schauen anders, lächeln in anderen Situationen, benehmen uns anders im Aufzug und in der Kneipe und in der Boutique - wir sind schon komische Leute (in Spanien). Warum wir andere immer wieder als "komisch" empfinden (und das dann noch komischer interpretieren), erforschen Sozialwissenschaftler - und manche Ergebnisse sind "echt irre".

Systemgrenzen im Garten sind oft eindeutig: Da der Weg - rechts Büsche und hohes Gras. Klare Grenze kann man gut sehen und einhalten: drum bauen Menschen gerne Mauern - zwischen sich und anderen, aber (und das ist unser Thema) auch im Garten. Links ist eine lose gesetzte Mauer (Dachpfannen von Nachbars Scheunenumbau) als Grenze zwischen Fußweg und Heckenbiotop - und für beides gelten unterschiedliche Bedingungen und die Mauer verhindert, dass Hecke und Fußweg zu sehr interagieren. Unter den Hecken wächst zum Beispiel kaum noch Gras. Ein klarer Schnitt.

Anders am Teich, wo fließende Übergänge sind. Mal sind Gras und Kräuter auf dem Vormarsch in den Teich, seltener andersherum. Oder es gibt vertikale Grenzen: Vögel scheinen Hecken nur zu mögen, wenn sie über 2 Meter hoch sind (und entsprechend dicht). Was musst Du also tun, wenn Dein Teich verlandet oder Du Vögel im Garten haben willst?

Es beginnt im Kleinen

Die letzten beiden Fragen haben Dich vielleicht darauf gebracht: Wenn Du einen wahrscheinlichen Zusammenhang erkennst, kannst Du der Natur einen Impuls geben - wenn es so ist, wie Du denkst, wirst du Auswirkungen sehen. Das geht nicht von heute auf morgen - du brauchst Geduld.

Das hat damit zu tun, dass in der Natur selten etwas "mit einem Ruck" passiert, sondern sich in Kreisen, Spiralen oder Wellen (das sind alles Metaphern fürs gleiche Phänomen) entwickelt: Durch Wiederholungen ("Iterationen") von immer demselben werden die Auswirkungen von kleinen Vorgängen immer größer, zuletzt riesengroß. Stelle Dir vor, ein ganz kleiner Baum habe im ersten Jahr 2 Zweige, im zweiten Jahr teilen sie sich und er hat 4 Zweige, im dritten Jahr teilen sie sich und er hat 8 Zweige, ... - rechne bloß mal bis zum 10. Jahr! Drum brauchst Du Geduld. Das Bild oben zeigt eine Kastanie 2013 (klein, ca 100 cm) und 2020 (groß, ca 4 m) - komm doch mal zum Zählen der Zweige vorbei!

Zudem ist ein Garten ein komplexes System, das ist anders als die einzelne Pflanze auf dem Fenstersims. Dort gilt: kein Wasser = kein Wachstum. In einem Garten kommen viele andere Faktoren dazu: Licht und Schatten, Wurzelform und die Wurzeln anderer Gehölze, Bodenbeschaffenheit, pH-Wert, umstehende Gehölze, Insekten, Krankheiten, Wind, Unwetter, ...

Und (ohne Dir nahetreten zu wollen) wir sind einfach zu dumm, um alle Faktoren in unser Handeln einzubeziehen.

Wenn Du möchtest, kannst Du Dir unser Vorgehen vorstellen als Erfahrungslernen mit kleinen

Schritten durch "Versuch und Irrtum" und ständiges "Nachjustieren" (Fachbegriff Inkrementalismus).

Entdecke die Unterschiede

Es fällt schwer, sich an alle Details zu erinnern! Ich wüsste nicht mehr, dass wir mit 2-jährigen Pappeln 100 % Ausfall hatten, dass wir mit Berberitzen wenig Erfolg hatten, dass Kirschen-Wurzeltriebe nicht, aber Sämlinge gut zu verpflanzen sind.

Das Bild oben zeigt, wie heute die Einfahrt und zentral die Walnuß aussieht. Unten rechts: derselbe Blickwinkel 2012. Unten links: 2014 - Walnuß, mit knapp 150 cm im Frühjahr gepflanzt. Seit 2018 reichlich Nüsse, jährlich zunehmend.

Ich könnte mir die Details nicht merken, schon gar nicht bei der Größe des Grundstücks. Ich würde also die "Antworten" der Natur auf meine Impulse glatt übersehen. Aber wir Menschen haben ein Gegenmittel erfunden: Erfahrungen bündeln wir zu Regeln.

Aber diese Regeln sind ja zunächst nur "Merksätze" in meinem Kopf und ich muss immer wieder mal prüfen, ob die Realität im Garten so ist, wie ich sie mir denke ("Die Landkarte ist nicht die Landschaft"). Also gehe ich nüchtern und auf der Basis von Fakten in unserem Garten vor; ich begleite seine Entwicklung mit Excel-Auswertungen; die Anlage folgt einem Plan, jede Pflanze hat einen wohl überlegten Standort, jedes Pflanzloch folgt einem Raster. Die Pflanzung ist - so natürlich sie auch wirkt - in Linien angelegt, genauer: in Rauten, deren Spitzen in die Hauptwindrichtung zeigen (also den Wind brechen). Jährliche Auswertungen zeigen, was so ist, wie ich es mir denke, oder wo "der Wurm drin" ist.

Und warum dieser Aufwand? Wenn ich Impulse gebe und mich in Geduld übe, will ich nicht die "Antworten" übersehen. Und weil ich neugierig bin.

Den eigenen Platz finden

Auch Du bist ein System, ein bio-psycho-sozio-kulturelles System zu einer bestimmten Zeit (und damit sind auch schon die Subsysteme genannt, die in Dir interagieren und zu einer unverwechselbaren Individualität beitragen).

Das hat Auswirkungen. Auch auf Deinen Garten.

Mache Dir das bewusst! Wenn Du im mittleren Alter eine Immobilie mit Garten kaufst, dann richte Dir und Deiner Familie ein schönes Haus, baue und handwerke, bis es Euch gefällt - und dann ist der Garten dran. Bist Du aber schon - wie wir damals - Mitte Fünzig, dann fange sofort im Garten an, wenn Du ihn noch genießen willst - für Verschönerungen im Haus hat es im Winter Zeit. Vergiß nicht: Du brauchst Geduld, also Zeit - und die Natur hat mehr Zeit als Du.

Vor allem in einem großen Garten zeigt es Dir Deinen Platz: Du bist Teil von alledem, Du wächst mit und entwickelst Dich und alles um Dich her hat seine Berechtigung in Deinem Garten - begegne ihm mit Wertschätzung ("Ehrfurcht vor dem Leben"). Du wirst merken, dass Du Teil von etwas Größerem bist, das weit über Dich hinausreicht - und Dich mitnimmt.

Wenn Du mehr über christlich-systemisches Denken erfahren möchtest, empfehle ich meine Homepage, wo es auch Texte von mir (unter "Gedanken") zu Umwelt, Gesellschaft und Sozialarbeit gibt: www.knappweb.de - (dies ist kein Link - Du musst kopieren).

2. Einige Grundregeln, wie wir sie sehen

Schauen, was es zu sehen gibt

Wenn Du zum ersten Mal ein Grundstück betrittst, dann schau Dich um: Wo sind N - S, W - O, wie läuft die Sonne? ... Nachbarhäuser und große Bäume? ... warme Zonen? ... feuchte Zonen (vermehrtes Wachstum)? Woher kommen kühle Winde? Schon mit diesen Infos kannst Du für viele Gehölze sagen, wo es ihnen gefällt und wo nicht, wo es Hecken braucht als Windschutz und wo Du Deinen Liegestuhl hinstellst.

Was haben die Vorbesitzer gemacht? Wo sind Terrassen, Schuppen, Sitzbänke, ...? Warum dort? Wie sind die Nachbarsgärten angelegt? Was wissen die Nachbarn über das Mikroklima? Welche Bäume, welche Sorten haben sie? Und dann stelle Dir den Garten in den Jahreszeiten vor: Wo ist es im Sommer angenehm kühl oder extrem trocken oder knallig heiß? Wo "pfeifen" eiskalte Winterwinde? Wohin kommen in den Übergangszeiten die ersten / letzten Sonnenstrahlen?

Jetzt hast Du alles, um in Deinem Garten Zonen zu erkennen: vollsonnige und schattige, warme und kühle, trockene und feuchte, zugige und windstille, Bedenke bei der Auswahl von Gehölzen auch, wie es in 5 oder 10 Jahren aussieht: Welche Kronen werfen dann Schatten? Welche Wurzeln gehen in die Tiefe oder breiten sich aus?

Arbeite mit dem, was da ist

Diesen Tipp gab mir ein alter Familientherapeut für die Arbeit mit Familien - er gilt im Garten ebenso. Natürlich kannst Du fantasievoll penible Pläne für die Gestaltung anfertigen, alles plattmachen und wegräumen und dann Deine Vorstellungen von Gärtnern mit Kleinbaggern umsetzen lassen. Das geht!

Manche - auch wir - machen es anders aus Respekt vor dem, was man antrifft, oder weil die Taschen durch den Immobilienkauf ohnehin schon ziemlich leer sind. Im Bild ist das alte Hühnerhaus, neben dem rechts mit kräftigem Zaun der Freilauf der Hühner weiträumig umschlossen war. Wir haben daraus einen eigenen Bereich gemacht, einen Beerengarten. Den Zaun haben wir bei einigen Feldern geöffnet als Durchgang, teilweise heute von Rosen, wildem Wein und Knöterich umrankt. Der Rest des Zaunes dient Beeren und Kletterpflanzen als Rankhilfe und hält inzwischen auch den Wind ab.

Entstanden ist so ein Bereich mit eigener Atmosphäre, der auch als Erweiterung beim Grillen genutzt wird. Geräte und Kübelpflanzen können im Hühnerhaus überwintern, an das sich inzwischen nach Süden hin ein Anlehnengewächshaus anschließt. Und was hier im Bezug auf den früheren Hühnerstall geschildert ist, gilt ebenso für alle Gehölze, die Du antriffst: Plane mit ihnen statt mit ihrer Entsorgung.

Pflanze klein!

Hier ringt ein Speierling Gänseblümchen nieder! Wir haben entschieden, fast nur kleine Gehölze zu setzen. Natürlich kannst Du auch große Bäume anliefern lassen, aber Du musst wissen: Sie sind um ein Vielfaches teurer, der Pflanz-Aufwand ist höher, sie brauchen Stützen gegen Wind und müssen über Jahre hinweg mit Wasser versorgt werden. Aber der Anblick stimmt: "Aha, da ist ein Baum!"

Kleine Gehölze rühren sich erst mal zwei Jahre fast gar nicht - oberflächlich. Aber ihre Wurzeln sind hochaktiv, verankern die Pflanze und versorgen sie mit Wasser und Nährstoffen (teilweise schon nach Wochen) - nach wenigen Monaten kann man sich um andere Pflanzen kümmern. Im dritten Jahr "explodieren" sie dann, überragen schnell hohes Gras und breiten Äste aus. Jetzt verdrängen sie Jahr für Jahr mehr die Gräser, zwischen denen sie sich versteckt hatten. Und jetzt bist Du wieder gefragt:

Schauen, was es zu sehen gibt! Betrachte Deinen Garten manchmal so, als würdest Du ihn zum ersten Mal sehen. Was klappt: weitermachen! Was nicht so will wie Du dachtest: Versuche, in dem, was da entsteht, einen "Gegenvorschlag" der Natur zu erkennen und baue darauf auf: **Arbeite mit dem, was da ist!**

Tue (nur) das Notwendige!

Nimm als Beispiel einen verrottenden Apfel unterm Apfelbaum. Viele sagen: "Auch wenn ich ihn nicht essen will, bringe ich ihn zum Kompost - das ist ordentlich. Das macht man so." Ja, es ist ordentlich, aber nicht notwendig - und unsinnig. Lass ihn liegen! Er ernährt dort Igel, Insekten und andere Kleintiere. Er lockt Würmer an, die ihn zu Humus wandeln. Und verrottend gibt er die Nährstoffe wieder dorthin zurück, wo sie der Baum für die nächsten Früchte braucht.

Wir mähen nur die Wege. Das ist notwendig, sonst kann man nach einiger Zeit nicht mehr laufen. Wo es unerlässlich ist, mähen wir einzelne Bereiche mit der Motorsense einmal im Jahr. Und in jedem Fall lassen wir den Grasschnitt liegen: Ganz natürlich düngen wir den Boden und haben fast überall einen tollen Rasen. Und Grasschnitt zersetzt sich binnen zwei Wochen.

Tipp (nicht nur im Garten): Wenn Dir jemand sagt, dass "man" dieses oder jenes tue, dann frage Dich kritisch, ob Du auch so ein "man" bist - oft verstecken sich hinter dieser Formulierung Gewohnheiten, die man hinterfragen kann und sollte.

Das Gras ist Dein Freund!

Für viele ist Gras des Gärtners Feind: Bei Sommerregen könne man dem Gras beim Wachsen zuschauen. Das stimmt, aber bleib gelassen - definiere, wo Du auf trittfesten Rasen wert legst und mähe nur dort. Spare Dir das Rechen und Kompostieren - s.o. .

Und dann sei dankbar, wenn das Gras an anderen Stellen gut wächst. Auch dort, wo Du kleine Gehölze gesetzt hast: Das Gras gibt ihnen Schatten im Sommer, verhindert das Austrocknen des Bodens, dämpft Schlagregen und Hagel, stemmt sich gegen die Schneelast und hält kalte Eiswinde ab - es schützt Deine Gehölze. So hat es die Natur eingerichtet. Drum ist die Ausfallrate auch nicht höher als bei anderen Pflanzmethoden.

Auf was wir achten: Nicht direkt an einem Pflanzloch sollte ein Tiefwurzler wie Löwenzahn stehen - das ist ein echter Konkurrent. Auch Ameisenvölker, die sich direkt an einem Gehölz niederlassen, begießen wir immer wieder, bis sie umziehen.

3. Arboretum

Lasse ein 20 Leute durch einen großen Garten gehen und Du wirst jede mögliche Frage ein halbes Dutzend mal beantworten müssen. Und das bitte kurz und bündig, denn der nächste Fragesteller wartet schon.

Das lässt sich vereinfachen, wenn bei allen selteneren Gehölzen kleine Schilder die wichtigsten Informationen (über den Namen hinaus) zusammenfassen. Ein Aspekt, warum wir unseren Garten zum Arboretum machen, ist also, dass wir mit der Zeit "maulfaul" werden.

Aber was für einen Garten gestalten wir denn? Einen botanisch-wissenschaftlichen? Einen Wildwuchs-Garten oder "Dschungel"?

Was meinen wir mit "Arboretum"? Ein Arboretum ist eine Sammlung lebender Gehölze, die mit einer bestimmten Absicht bewusst zusammengestellt wurde. Was dann auf Schildern steht, sagt eher etwas darüber aus, an wen sich diese Sammlung wendet, wer Zielgruppe ist. Als Zielgruppe haben wir Menschen vor Augen, die an Büschen und Bäumen interessiert sind (ohne Experten zu sein). Deshalb geben unsere Schilder Auskunft über Herkunft, Geschichte, Besonderheiten, ... der Gehölze.

Was ist ein "Naturgarten"? In einem Naturgarten steht die Natur und wie sie sich entfaltet im Mittelpunkt. Allerdings ist dieser Begriff in der Gartenszene ideologisch aufgeladen: Manche akzeptieren als Naturgarten nur, was ausschließlich die regional verbreiteten, heimischen Pflanzen zeigt; dabei scheint es weniger darauf anzukommen, wie häufig der Mensch eingreift durch Anlegen, Pflanzen, Schneiden, Düngen, Gießen, Das meinen wir nicht, wenn wir unseren Garten als "Naturgarten" bezeichnen: Wir wollen damit aussagen, dass wir beobachten, wie die Natur mit unseren Impulsen umgeht, um dann selber möglichst wenig eingreifen zu müssen.

Garten-Experiment: Wir betreiben einen "experimentellen Naturgarten", also einen Garten, in dem wir neugierig Dinge ausprobieren. Zielrichtung unserer Neugier ist die Frage: "Wenn sich das Klima weiter ändert: Wie könnte ein Naturgarten in 20 oder 30 Jahren aussehen?" Das heißt, wir pflanzen heute schon jene Gehölze, von denen wir vermuten, dass sie sich erst in Jahrzehnten in Deutschland so richtig wohl fühlen (also dann, wenn die Bäume erwachsen sind). Deshalb haben wir einen hohen Anteil von Pflanzen aus südlichen Regionen und beobachten, wie sie sich hier entwickeln. Allerdings achten wir darauf, dass sich die Arten nicht ungezügelt ausbreiten ("invasiv") und dass sie für die Tierwelt (Bienen, Käfer, ...) interessant sind.

Fazit:

Vielleicht merkst Du diesen ersten paar Regeln an: Sie entlasten Dich - nutze die Kraft der Natur und gib ihr Impulse in die gewünschte Richtung. Mache nicht vorab einen festen Plan, denn die Natur hält sich nicht an die Pläne von Menschen. Bleibe im "Flow" und entwickle Dich mit Deinem Garten: Das macht viel Spaß und jeder Gang durch den Garten wird zum Erlebnis.